

Das Café im Hospiz

Das monatlich stattfindende Hospiz-Café ist ein beliebter und kommunikativer Treffpunkt für alle, die dem Haus verbunden sind.



Wie an jedem dritten Freitag im Monat zieht der Duft frisch gebackener Crepes durch den Eingangsbereich des Hospizes und das Atrium dient als Treffpunkt vieler Menschen, die dem Haus aus den verschiedensten Gründen verbunden sind. Seit elf Jahren schon laden die Malteser-Hospizhelferinnen Waltraud Ruland und Karin Jehnes zur monatlichen Kaffeepause ein, die für Hospizgäste, deren Angehörige, Hinterbliebene oder auch Pflegekräfte eine willkommene Abwechslung im Hospizalltag bedeutet.

Dieses Mal ist Brigitte Weber zu Gast mit ihren Töchtern Anke Leuchter und Manuela Rink. Ihr Ehemann und Vater verstarb erst kürzlich im Hospiz. Was treibt die drei an, so kurzfristig und ohne zwingenden Grund wieder an den Ort des Sterbens und der schmerzlichen Erinnerungen zurückzukehren? „Wir sind hier, weil wir so viel Liebe, Hilfe und Zuwendung erfahren haben“, erzählen sie davon, wie sich die anfängliche Angst vor dem Hospiz schnell in Geborgenheit verwandelte, wie sie hier in der Nähe des Vaters übernachten konnten oder im angrenzenden Garten Momente des Durchatmens erlebten. Sie erzählen vom letzten Tag mit dem Vater, den sie im Beisein aller Enkel und Kinder draußen im Park verbrachten. Und auch davon, wie sie in aller Trauer viel Kraft aus den Gesprächen mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden zogen und der Austausch mit anderen Angehörigen ihnen Zuspruch vermittelte. „Zuhause hätten wir uns untereinander niemals in dieser Weise beistehen können“, beschreiben sie das Gefühl der teilnahmsvollen Verbundenheit in der Ausnahmesituation.

Mit dabei im Atrium sind auch Herr Schneider und seine Frau Regina, die aufgrund ihrer fortgeschrittenen Erkrankung im Bett liegend am Kaffeeklatsch teilnimmt. Beide sind seit 15 Wochen im Hospiz zu Gast und sind froh, mal etwas anderes zu hören und zu sehen. „Ist es hier denn so, wie Sie es sich im Vorhinein vorgestellt haben?“ „Besser“, antworten beide unisono.

Kurt H. hat vor zehn Jahren seine Frau im Hospiz begleitet und nimmt seitdem unregelmäßig aber beständig am Hospiz-Café teil. „Ich komme wegen des leckeren Kaffees und der netten Bedienung“, kommentiert er augenzwinkernd seine Motivation.

Kurz vor Feierabend schaut Pflegekraft Natasha Thiel mal eben auf einen kurzen Plausch vorbei. „Das Beisammensein hier trägt doch enorm zur Lebensqualität aller Beteiligten bei.“ Für diejenigen, die ihre Zimmer nicht mehr verlassen können oder wollen, bieten Waltraud Ruland und Karin Jehnes auch den persönlichen Crêpes-Room-Service an. Genau wie ihre Malteser-Kollegin Doris Freches, die an jedem Mittwoch Waffelspezialitäten im Atrium serviert, erleben Waltraud Ruland und Karin Jehnes, wie ihnen tiefe Dankbarkeit entgegengebracht wird. „Wir stellen unsere Zeit zur Verfügung, aber es kommt unglaublich viel an Emotion zurück“.

*Waltraud Ruland (li.) und Karin Jehnes (z. u. re.)
vom ambulanten Hospizdienst der Malteser Wiehl/
Nümbrecht*

Hier können Sie helfen:

Zustiftungskonto:
Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung
IBAN DE05 3607 0050 0250 5014 00
Deutsche Bank AG
Stichwort: Zustiftung

Spendenkonto:
Freunde u. Förderer der Hospizarbeit
in Wiehl e.V.
IBAN DE 82 3846 2135 0011 9710 16
Volksbank Oberberg eG

Hauptstraße 27
51674 Wiehl
Telefon 02262 3056106
info@jho-stiftung.de
www.hospiz-oberberg-stiftung.de
www.facebook.de/hospizarbeitwiehloberberg
twitter.com/jho_stiftung

Verantwortlich für den Inhalt:
Michael Adomaitis, Stiftungsmanager (DSA)
Redaktion: Ute Sommer
Layout: Jutta Mundus Markenzeichen

Stifterbrief

AUSGABE 13 | 12 2018



Geboren werden im Kreis liebender Menschen, sterben dürfen im Kreis liebender Menschen. Dies ist die größte Gnade, die einem Menschen zuteil werden kann. Danke an alle, dass wir dies hier erleben durften!

(Eintrag im Gästebuch des Johannes-Hospiz Oberberg)

Liebe Stifterinnen und Stifter,
liebe Freunde der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung,

Sterben und Tod bilden die natürliche Grenze des Lebens. Hospizarbeit und Trauerarbeit fördern und ein würdiges Sterben und Abschiednehmen ermöglichen – das ist Handlungsmaxime und zugleich Auftrag der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung. Dabei liegt besonderes Augenmerk auf der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Arbeit sowie auf dem Zusammenwirken von Hospizarbeit mit palliativer Pflege, palliativer Medizin, Seelsorge und Sozialarbeit.

Im Johannes-Hospiz Oberberg streben wir danach, hilfe- und pflegebedürftige Menschen nach ihren Wünschen im Leben und im Sterben zu begleiten, zu pflegen und zu versorgen. Wesentliche Aufgaben der Stiftung sind neben der Förderung und Unterstützung einer umfassenden Aus- und Fortbildung und Supervision aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch projektbezogene Finanzierungen. So konnte die Stiftung im ablaufenden Jahr aus den Zinserträgen des Stiftungskapitals das in die Jahre gekommene Inventar der Gesellschaftsräume im Hospiz ersetzen.

Ohne Spenden und Zustiftungen aus der Gesellschaft und aus zahlreichen Initiativen innerhalb der Bevölkerung ist die Hospizarbeit nicht möglich. Tragen Sie daher mit Ihren finanziellen Zuwendungen, Weiterempfehlungen und konstruktiven Anregungen weiterhin zur Begleitung sterbender Menschen bei. Ihre Bereitschaft zu helfen

stimmt uns optimistisch, dass wir uns auch in Zukunft gezielt für die Förderung der ambulanten und stationären Hospizarbeit sowie der Trauerarbeit in Wiehl und Oberberg einsetzen können.

Ihre Zustiftungen bleiben für immer bestehen. Sie erhöhen das Stiftungsvermögen und zusammen mit weiteren Zuwendungen erhöhen sie unsere Möglichkeiten, heute und in ferner Zukunft bedürftigen Menschen die notwendigen Hilfen zukommen zu lassen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine besinnliche Adventszeit. Ihre



C. P. Kotz
gez. C. P. Kotz



Uwe Kotz
gez. Uwe Kotz